

Andacht zu Jos 24,17

Baltrum, 27.8.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

Überraschung! So denken wir möglicherweise manchmal, wenn wir auf unseren Lebensweg schauen und nachdenklich zurückschauen. Alles geplant und so gekommen, wie persönlich gewollt? Das ist doch nur selten der Fall!

Überraschung! Diese Überschrift könnte auch über dieses Jahr stehen. Wer hätte das im Januar, auch noch im Februar gedacht, dass wir hier mit Mundschutz in der Inselkirche sitzen, nachdem wir schon längst unseren Urlaub geplant und gebucht hatten! Wir fahren nur auf Sicht – so haben wir es in den letzten Monaten immer wieder gehört. Planungen und Vorhaben – alle nur unter Vorbehalt. Was ist das doch für ein vollkommen neues Lebensgefühl. Überraschend anders und neu.

Überraschung? Nein, das ist es nicht. Dass nämlich über allem im Leben eine Zusage steht: Wir werden von Gott behütet.

Das ist die Losung für den heutigen Tag aus dem Buch Josua, Kapitel 24, Vers 17: „Der Herr, unser Gott, hat uns behütet auf dem ganzen Weg, den wir gegangen sind.“

Josua blickt zurück auf seinen Lebensweg und den Weg des Volkes, das er in das verheißene Land Israel geführt hat. Um sich herum steht auf dem Landtag zu Sichem das Volk, vermutlich ohne jeden Abstand, dicht an dicht, und hört nachdenklich zu. Was haben sie nicht alles erlebt?! Was haben sie nicht alles durchlitten?! Und doch: Der Herr, unser Gott, hat uns behütet!

Wenn wir mitten in der Veränderung, wenn wir mitten auf dem Weg sind, können wir es ja kaum glauben: Gottes Zusage ist keine Überraschung, sondern unser Kapital: Er behütet uns. Das Ergebnis, den Change, der vor uns liegt, kennen wir nicht. Aber es wird dann doch gut werden. Planbar ist das nicht, aber dann doch voller Sinn, voller Leben und voller Halt.

Der große Literat Thomas Mann hat dies in einem Roman trefflich beschrieben, den ich für den besten seiner Romane halte: Joseph und seine Brüder. Die biblische Erzählung von Joseph, die in der Bibel in einigen wenigen Kapiteln beschrieben ist, dehnt er in einem fast 2.000 Seiten langem Roman aus. In geradezu genialer Art und Weise stellt der der Leserin und dem Leser die wirren Wege Josephs vor Augen: Sein Traum vor den Brüdern, den Wurf in den Brunnen, sein Verkauf nach Ägypten, sein Leben vor dem Pharao, seine neue Begegnung mit den Brüdern, seine Begegnung mit dem alten Vater Jakob, der wunderbare Schluss. Der Roman „Joseph und seine Brüder“ endet mit einer Rede Josephs, in der es unter anderem heißt: „Man kann sehr wohl in einer Geschichte sein, ohne sie zu

verstehen. Vielleicht soll es so sein, und es war sträflich, dass ich immer viel zu gut wusste, was da gespielt wurde. ... Unter (Gottes) Schutz musst ich euch zum Bösen reizen in schreiender Unreife, und Gott hat's freilich zum Guten gefügt, dass ich viel Volks ernährte und so noch etwas zur Reife kam. Aber wenn es um Verzeihung geht unter uns Menschen, so bin ich's, der euch darum bitten muss, denn ihr musstet die Bösen spielen, damit alles so käme. Und nun soll ich Pharaos Macht, nur weil sie mein ist, brauchen, um mich zu rächen, an euch für drei Tage Brunnenschacht, und wieder böse machen, was Gott gut gemacht? Dass ich nicht lache! Denn ein Mann, der die Macht braucht, nur weil er sie hat, gegen Recht und Verstand, der ist zum Lachen. Ist er's aber heute noch nicht, so soll er's in Zukunft sein, und wir halten's mit dieser. Schlafet getrost!“ Thomas Mann hat diesen Roman in der Zeit des Nationalsozialismus niedergeschrieben und sich daran getröstet: „Ist er's aber heute noch nicht, so soll er's in Zukunft sein, und wir halten's mit dieser.“

Wir stehen mitten im Change, in der Herausforderung, auf dem Weg. Halten wir uns an Gottes Zusage, dass er uns behütet. Lassen wir genau dies die Zukunft sein „und wir halten's mit dieser“. Überraschung? Ja, vielleicht dann am Ende und im Rückblick. Aber: Überraschend gut! Ich wünsche Ihnen von Herzen eine solche Gelassenheit. Amen.